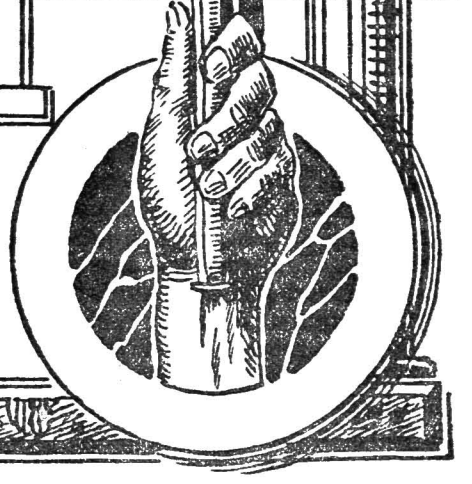
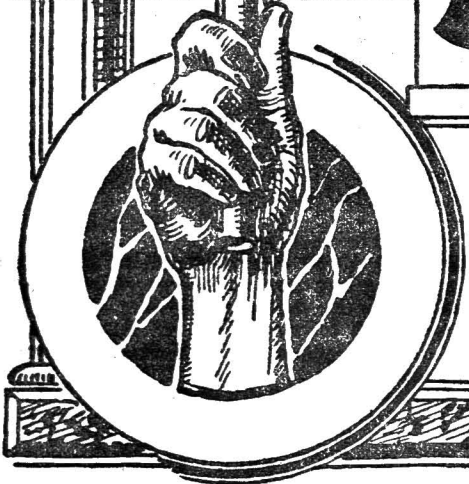


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Verleger:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staudinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14, I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. die gespaltene Zeile oder deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 35.

Sonnabend, den 29. August 1903.

7. Jahrgang.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

Strasbourg i. Elz. Ueber den Werkplatz Bürkmann, der größtenteils seine Arbeiten Subunternehmern überläßt, ist die Sperre verhängt.

München. Der Ausstand am Bau der Ludwigskirche bei der Firma Greindl, wo 26 Mann die Arbeit niedergelassen, ist zu Gunsten der Kollegen beendet.

Berlin II. Marmorarbeiter. Verhandlungen vor dem Gewerbegericht sind im Gange.

Bunzlau. Am Montag legten bei der Firma Zeidler u. Wimmel 60 Kollegen wegen der Maßregelung des Kollegen Zimmermann die Arbeit nieder. Zimmermann wurde entlassen, weil er nicht in der Lage war, ein angewiesenes Stück innerhalb der vom Werkführer, Herrn Schwabe, festgesetzten Zeit fertigzustellen. Die unsrerseits gewählte Kommission verhandelte am Dienstag mit der Firma, wonach der Entlassene wieder eingestellt und die Arbeit sofort von den Kollegen aufgenommen wurde.

Schweiz. In den Streik eingetreten sind die Granitsteinmehrer in der Leventina (Kanton Tessin) und die Regierung als geschäftiger Landsknecht des Kapitals hat sofort die Militärdirektion zum Truppenausgebot ermächtigt, für den Fall, daß keine Einigung erzielt werden sollte. Wiederum der schändliche Mißbrauch der Wäpzig zu Gunsten des Geldsacks und zur Niederzwingung der ausgebeuteten Arbeiter.

Mehr Aufklärung.

(Schluß.)

Zu der Nummer 31 fanden wir Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie in der Darlegung von Rechtschutz und Maßregelungen manchmal sich eine große Unbeholfenheit bei den leitenden örtlichen Personen zeigt. Dasselbe tritt auch teilweise in der Lösung tatsächlicher Fragen leider nur allzu stark in die Erscheinung, insbesondere bei der Ansetzung von Lohn- und Tarifbewegungen zeigt sich dieser unerfreuliche Zustand nur zu oft. Häufig tritt man in Lohnbewegungen ein, wo bei einigermaßen Befonnenheit und bei der Prüfung der notwendig zu behandelnden tatsächlichen Momente ein Fiasko der Bewegung höchst sicher erscheint. Es ist uns bekannt, daß in den Versammlungen von manch heißblütigen Kollegen der Antrag gestellt wird, einen Tarif aufzustellen und den Unternehmern vorzulegen. An und für sich ist ein solches Gebaren ja eigentlich anerkennenswert, aber der weitere sich entwickelnde Vorgang wird zeigen, wie geradezu verkehrt solche Fragen des öftern behandelt werden. Der Antrag, einen Tarif einzuführen, wird angenommen. Der erste Fehler wird schon gemacht, indem weder der Gauleitung noch dem Zentralvorstand von diesem Beginnen Bescheid übermittelt wird. Nach Gutdünken legt man die Positionen des Tarifs fest, einzelne zeichnerische Darstellungen werden ebenfalls eingefügt, man berücksichtigt aber wiederum nicht, daß schon vor etlichen Jahren die damalige Geschäftsleitung einen sogenannten Normaltarif mit einheitlicher Gliederzählung herausgab; jeder Ort erhält aber nun einen anderen Tarif, ein Zustand, der gewiß nicht als erfreulich bezeichnet werden darf. Hätte man beim Zentralvorstand angefragt, so würde dieser oder jener praktische Fingerzeig schnellstens gegeben worden sein, zum Vorteil der Kollegen. Über den Zentralvorstand informiert man erst, wenn die Tarifverhandlungen vollständig gescheitert sind und der Streik schon sehr nahe steht, wenn nicht überhaupt schon beschlossene Tatsache ist.

Sind nun die tariflichen Bestimmungen zu Papier gebracht, es ist das Sache der Tarifkommission, die immer mit den übrigen Kollegen Fühlung haben muß, so wird unvorsichtigerweise dieses geschriebene Exemplar des Tarifs irgend einem Unternehmer, der Vorstand der Zunft oder einer andern lokalen Vereinigung ist, übersandt. Vom geschriebenen Tarif etliche hektographische Abzüge zu machen, daran hat niemand gedacht. Weder die einzelnen Mitglieder der Kommission noch die andern Kollegen der Zahlstelle wissen im Augenblick, wie das Monstrum Tarif nun in Wirklichkeit aussieht. Die Herren Unternehmer stecken nun bei der Beratung unter sich die Köpfe zusammen und machen,

falls sie überhaupt einen Tarif anerkennen, verschiedene Abstriche. Nun endlich nach Verlauf von mehreren Wochen oder Monaten rühren sich die Unternehmer. Allerdings hatten unsere Kollegen schon zwei- auch dreimal sich wegen den Unterhandlungen erkundigt und es wird eine gemeinschaftliche Sitzung anberaumt. Der Steinmetzmeister führt den Vorsitz, hat sich auf die einzelnen Positionen des Tarifs schon präpariert, um die nimmerfatten Steinmetzen wegen ihrer allzu großen Begehrlichkeit zu widerlegen und die verschiedenen Tariffälle wesentlich zu reduzieren. Die Unternehmer berufen sich auf einzelne Fälle bei jeder Position, mit der Motivierung, der Steinmetz N. hat bei der Bearbeitung eines ähnlichen Stückes, wie es hier im Tarif vorgesehen ist, einen Tagelohn von zirka 5 Mk. verdient. Unsere Kollegen haben es aber verstanden, das gleiche zu tun, um auf einen Schmelzen anderthalb geben zu können. Gleichzeitig ist unsrerseits der Fehler gemacht, an die Zusammenstellung einer Lohnstatistik sich absolut nicht gewöhnen zu können, und so hat man alle sonst noch herbeizuziehenden Punkte nicht bei der Hand und die Unternehmer haben bei der Verhandlung leichtes Spiel. Punkt für Punkt wird gefürzt, jeder mit einer andern Begründung. Es soll nicht gesagt werden, daß sich unsere Kollegen das so ruhig anhören und gefallen lassen, nein, wir sind fest überzeugt, sie werden mit allen Mitteln den Schachzügen der Unternehmer zu begegnen suchen. Es muß aber ausgesprochen werden, daß mit dem besten Willen die Kommissionsmitglieder nicht immer in der Lage sind, den einzunehmenden Standpunkt auch richtig zu wahren. Durch die Beweisführung, argumenta ad crumenam (in Geldsachen hört die Gemütslichkeit auf), wie die Unternehmer immer zu operieren pflegen, kommt es auch mitunter zu unliebbaren Auseinandersetzungen, einer scharfen Bemerkung hüben oder drüben, mit einem Wort, die Unternehmer erklären, unter solchen Umständen überhaupt nicht zu verhandeln. Die recht brüß behandelte Tarifkommission erstattet in der Versammlung Bericht und es wird in der gewiß berechtigten und auch sehr leicht verständlichen Erregung der Beschluß gefaßt — zum Streik zu greifen.

Nun drakstet man nach Leipzig, wenn es recht gut geht, auch an die Gauverwaltung, aber alles erst, nachdem der Streik perfekt ist.

Wenn auf dem Leipziger Kongreß über die vielen Streiks Klage geführt wurde, so galt das hauptsächlich der bis dahin eingeschlagenen Taktik. Ist ein Streik beschlossen, und er Vorstand wird brieflich über den Stand desselben, größtenteils recht oberflächlich, informiert, dann tritt systematisch in allen Richtungen die Behauptung auf: Wird der Streik nicht sanktioniert und dementsprechend unterstützt, dann ist die Zahlstelle verloren. Hat aber der Streik mehrere Wochen gedauert und der Zentralvorstand glaubt von der völligen Ausichtslosigkeit des Streiks überzeugt zu sein und sucht den Kampf zu beenden, so heißt es wiederum, die Zahlstelle geht verloren. Als markantes Beispiel mag Dülfsdorf angeführt werden, wo jetzt, allerdings nachdem es zu spät ist, unumwunden zugegeben wird, der im vorigen Jahre geführte Streik habe beinahe die Zahlstelle ruiniert.

Allegen, das ist keine Taktik mehr, sondern ein blindlingses Dahintasten, wo mitunter der Streik nur durch unvorhergesehene Zufälligkeiten unsrerseits gewonnen wird.

Wir sind dadurch gezwungen, durch solche grobe taktische Vergehen an allen Ecken und Enden Streiks zu führen, ohne wesentliches dabei zu erreichen, nur das eine tritt ein, in der Zentralkassie zeigt sich stets und ständig Ebbe.

Aber der Streik ist nicht das einzige Kampfmittel, sondern nur das letzte. Die übrigen müssen viel besser ausgenutzt werden, und es lassen sich sehr wohl gute Erfolge damit erreichen.

Der schweizerische Arbeitersekretär Greulich schreibt in der Arbeiterstimme, Nummer 33, über die Taktik bei Lohnbewegungen folgendes:

Seit Jahrzehnten verfolge ich mit Aufmerksamkeit die Forderungen der Arbeiter bei Lohnbewegungen und Streiks. Oft sind sie unbeholfen oder ungeschickt aufgestellt, unnötig kompliziert, mitunter werden sie auch zur Unzeit vorgebracht, aber unter den Tausenden von Arbeiterforderungen ist mir noch keine vorgekommen, die unberechtigt gewesen wäre, über die man nicht hätte sprechen und sich verständigen können. Man hat es durch Ungeschicklichkeit den Unternehmern viel zu leicht gemacht, die Forderungen einfach zurückzuweisen

und ist in den meisten Fällen zu schnell zum letzten Mittel geschritten, bevor die andern recht ausgenutzt waren.

Die Lohnbewegungen von heute und vor zehn Jahren sind verschieden. Heute sind die Arbeitgeber straff, die Arbeitnehmer, speziell die Steinarbeiter, leider — recht schwach organisiert. Nun wird es den Herren Steinmetzmeistern nur oft zu leicht gemacht, indem bei Lohnbewegungen immer auf eigene Faust und oft ganz rat- und tatlos gearbeitet wird. Würde man in den Steinarbeiterversammlungen die persönliche Stänkereie mehr in den Hintergrund stellen, das Fassen von Protestresolutionen gegenüber dem Vorstand mehr unterlassen, die Vorgänge innerhalb unsres Berufs und unsrer Organisation etwas mehr besprechen, sich auch mit dem Inhalt des Steinarbeiters besser bekannt machen, dann würden wir zukünftig über solche grobe Verstoße bei selbstverständlichen Fragen und Punkten, wo bei einigermaßen gewerkschaftlicher Betätigung jeder Steinarbeiter Bescheid wissen müßte, nicht mehr zu klagen haben.

Marmorarbeiterverhältnisse von Hamburg-Altona.

Anlässlich der nichtsagenden Behauptungen, mit denen die Hamburger Steinmetzmeister und Marmorwarenfabrikanten die Einführung eines Tarifvertrags durch die unparteiische Vermittlung des Gewerbegerichts abgelehnt haben und die zum Teil den Kollegenkreisen bekannt geworden sind, dürfte speziell den Berufskollegen anderer Orte eine Abhandlung über die Verhältnisse der Marmorarbeiter in Hamburg-Altona interessieren. Sind die Verhältnisse der Marmorarbeiter in den Großstädten auch eigenartige, so ist die allgemeine Lage dieser Steinarbeiter infolge der Schleuderverpreise von fertigen Marmorwaren eine gleiche: ungesunde, ja miserable Werkstätten, niedrige Löhne, viel zu lange Arbeitszeit und — leider eine unverantwortliche Gleichgültigkeit den Organisationsbestrebungen der übrigen Steinarbeiter gegenüber. Es wird demnach noch manchen aufflarenden Worten, mancher Aufopferung einzelner Kollegen bedürfen, ehe die Marmorarbeiter in der Mehrzahl von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses überzeugt sind, um sich dann mit dieser Hilfe günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen, gesunde Arbeitsstätten zu erkämpfen!

Die Marmorindustrie von Hamburg-Altona wird von 30 Unternehmern betrieben, welche insgesamt 120 Personen (Hauer, Schleifer und Plakarbeiter) beschäftigen (lies: ausbeuten!). — Die Arbeit ist fast nur Plattenarbeit zu Waschtischen und Ladeneinrichtungen. Auch Bauarbeit, wie Wandbekleidungen, Stufen, Kamine etc.; während die letztere Arbeit sich nur auf die wenigen kapitalfräftigen Unternehmer verteilt, wird die Plattenfabrikation, sogenannte Möbelsarbeit, von der Mehrzahl der Unternehmer betrieben. Infolge der unglaublichen Konkurrenz dieser Möbelsarbeit ist die Arbeitsleistung eine intensivere geworden, welche mit der Verbesserung der Löhne nicht entfernt Schritt gehalten. Es soll nun nicht gesagt werden, daß in Hamburg keine bessere Marmorarbeit gebraucht wird. O ja! Recht viel an Innendekoration der verschiedenen Privat- und Staatsbauten ist in den letzten Jahren an die Hamburger Firmen vergeben worden, welche auch wohl ganz nette Sämmchen abgeworfen hat; aber der Bequemlichkeit halber (nicht aus Profitgucht?) wird dann die Arbeit meistens außerhalb angefertigt, vielleicht auch weil die Hamburger Arbeiter es nicht können! So hieß es, wenn ich mich nicht irre damals beim Rathausbau. Jedenfalls aber ist es widersinnig. Denn einmal wird großes Hallo gemacht gegen die auswärtige Konkurrenz, hauptsächlich bei Lohnforderungen den Arbeitern gegenüber; ein andermal wird dann diese Konkurrenz noch durch Aufträge unterstützt. Doch sind die Arbeitsverhältnisse, soweit die Steinmetzmeister hier in Betracht kommen, erträgliche zu nennen, auch der Lohn war in diesen Betrieben immer besser wie in den übrigen Werkstätten, bei den sogenannten Meistern der Plattenfabrikation. Da ist ein Jagen, ein Hasten nach Kundschaft, ein gegen-

feitiges Umbringen möchte man fast sagen, wobei die Möbelhändler und Tischlermeister die lachenden Dritten sind. Die Arbeit wird zusammengepöfcht, das kaufende Publikum getäuscht, denn die untere Fläche der Platte ist Gips. Schaal- und Kruftplatten werden viel verarbeitet, damit dem Unternehmer der Verdienst bleibt. Der Arbeiter wird angetrieben bis zum äußersten; er ist das Karnickel; seine Arbeitskraft muß herhalten. Nach diesem ist es selbstverständlich, daß für die Instandhaltung der Werkstellen nichts angewandt wird, keine Zeit zur ordnungsmäßigen Reinigung vorhanden ist. Von 28 Werkstellen sind 4 als gute zu nennen, alle übrigen genügen nicht im entferntesten, die Gesundheit der Arbeiter zu wahren. Es fehlt am Abfluß des Schleifwassers. Hier ist der Abort in der Werkstelle, dort wird alle halbe Jahr oder überhaupt nicht gereinigt, und in jener wieder sind die Kollegen bei flotter Geschäftsperiode eingepfercht, wie die Heringe in der Tonne, und so geht's weiter jahraus jahrein. Die Arbeiter werden alt und stümpfig, ausrangiert, neue Kräfte kommen. Doch die Mißstände bleiben, und daß alles, weil — die Organisation noch nicht genügend gewürdigt wird. Frühstücksbude? ein unbekanntes Ding; nur in einem Betriebe vorhanden, in den andern sitzen die Arbeiter teils an den Säubern oder Schleiftischen, ihre Mahlzeiten einnehmend, dazu die Ausdünstung des feuchten Bodens, die staubgeschwängerte Luft, fürwahr ein Idyll der Ruhepause, den Körper zu stärken.

Als Marmorarbeiter bezeichnet man allgemein die Hauer und Schleifer. Diese sind bei der Bearbeitung des Marmors die Hauptfaktoren und müssen bei Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage zusammen operieren und insfolgedessen auch ein und derselben Organisation angehören. Von den in Hamburg-Altona beschäftigten 22 Hauern gehören 18, von 78 Schleifern 52 der Organisation an. Die Hauer werden fast nur in den größeren Betrieben beschäftigt. Nur hin und wieder findet einer in den kleineren Werkstellen Unterkunft. Ihre Entlohnung ist besser wie die der Schleifer. Letztere setzen der Organisation am meisten Widerstand entgegen und doch sind die Schleifer die Meistausgebeuteten in diesen Möbelbuden, den ganzen Tag mit voller Wucht auf den Platten hin und her ziehend. Diese geisttötende Arbeit bringt es auch mit sich, daß der Organisationsgedanke schwer Eingang findet. Man muß sich das Bild vergegenwärtigen, wie es beim Arbeitvorsprechen zugeht. Die genaue Musterung des Unternehmers, ob der Arbeitssuchende auch noch im Besitze der nötigen Körperkräfte ist, und wehe ihm, wenn das Haar an den Schläfen zu ergrauen anfängt und der Kampf ums Dasein vorzeitig einige Runen ins Antlitz gegraben hat, dann gibt's so leicht keine Beschäftigung, weil zu alt, oder unterm üblichen Lohn!

Ja, es ist schon vorgekommen, daß Kollegen zum Haarfärbemittel gegriffen haben, nicht aus Eitelkeit, nein, sie wollten auch noch ein Bläschen, um nicht unterzugehen. „Ungelernte Arbeiter“ sind ja fast alle Schleifer, d. h. wenn man unter „gelernt“ eine mehrjährige Umsonst- arbeit bei einem Arbeitgeber versteht und ein Stückchen Papier dann die nötige Bescheinigung darüber enthält. Dieses freilich können wohl wenige Marmorarbeiter aufweisen. Nur durch jahrelange Tätigkeit ist die Fertigkeit, den Marmor zu bearbeiten, erlangt, aber trotzdem haben doch die Marmorarbeiter wohl ein Recht, auskömmliche Löhne, geregelte Arbeitszeit und gesunde Werkstellen zu verlangen. Eingeschaltet muß hier werden, daß leider noch sehr oft den Marmorarbeitern gegenüber der Junftzopf der übrigen Steinarbeiter zum Vorschein kommt, wodurch dann die Organisationsarbeit sehr erschwert und das Aufgebauete mit einigen unüberlegten Worten eines solchen Zopfträgers wieder zerstört wird!

Zirka 20 Jahre besteht für die Hamburger Marmorarbeiter eine Organisation, freilich hin und wieder mit Unterbrechung. Seit 1896 der Zentralorganisation der Steinarbeiter Deutschlands als Zahlstelle angeschlossen. Aber noch nicht war es möglich, mit den Mißständen in den Werkstellen aufzukommen, geschweige denn auskömmliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Denn das Häuflein der Organisierten war zu klein, die übrigen zu teilnahmslos, sie waren den Vorwärtstreben den ein Hindernis. Die Jahre der Fachvereine hatten wohl tüchtige Kollegen hervorgebracht, doch mit der Zeit waren diese überflügelt geworden, sie wollten z. B. einen „Zentralverband der Marmorarbeiter“. Andere wieder nur eine „Lokalorganisation“ und dergleichen Dinge mehr. Jetzt sind es unsere Widerfacher, die nörgelnd und grollend beiseite stehen, sie sind mit der Zeit nicht fortgeschritten. Durch alle diese möglichen und unmöglichen Probleme ist das Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Hintergrund gedrängt und es bedarf nun noch einer tüchtigen Arbeit, um das Verjämte nachzuholen. Nun, der Anfang ist gemacht, und hält das Interesse für die Organisation stand, dann holen wir uns später, wovon wir in diesem Jahre die Brocken erhalten, trotz der „Ungelerntheit des Berufes“, trotz der „verschiedenen Leistungsfähigkeit“ der Kollegen, womit bekanntlich die Hamburger Arbeitgeber der Marmorindustrie unsere gerechte Forderung auf Schaffung eines Tarifes abgelehnt haben.

Gaubericht München.
Gau XIII.

Die organisatorischen Verhältnisse in unserm Gau haben sich gegen das Jahr 1900 bedeutend verschoben. Im bayrischen Wald, dem Hauptgebiet der süddeutschen Granitindustrie, gelang es uns damals, über 700 Kollegen der Organisation zuzuführen. Die Agitationskommission von München, finanziell von der damaligen Geschäftsleitung unterstützt, ließ nichts unversucht, um endlich die dortigen Steinarbeiter aufzuklären, um sie nicht mehr schonungslos

den Unternehmern zu überlassen. Der Erfolg war vielversprechend und wir waren mit den erzielten Resultaten auch sehr zufrieden. Die Erfahrung hat bis jetzt gelehrt, daß solche neugewonnene Gebiete immer im Auge zu behalten sind, was auch von uns nicht vernachlässigt wurde. Aber die zur Verfügung gestellten Mittel waren so farg bemessen, daß an eine fruchtbringende Agitation nicht mehr gedacht werden konnte. Von demselben Zeitpunkt ab zeigte sich eine Erschlaffung in der Organisationsbetätigung in dem niederbayrischen Granitgebiet, eine Zahlstelle um die andere verschwand, und heute nach drei Jahren sehen wir uns wieder veranlaßt, zu versuchen, das damals ziemlich leicht Gewonnene, heute mit bedeutend größeren Opfern wieder zu gewinnen.

Hoffentlich findet unsere Mühe auch den dementsprechenden Lohn. Wir werden gewiß nichts unversucht lassen, um diese Positionen wieder zu gewinnen.

Die bisher seit dem Bestehen der Gauverwaltung entfachte Tätigkeit hat zwar noch nicht die Erfolge aufzuweisen, mehrere Zahlstellen gewonnen zu haben, aber wir dürfen sicher rechnen, daß in der nächsten Zeit doch etliche Zillalen neu entstehen.

Die große Marmorfabrik Kiefersfelden, sowie das Ehenitwerk Meier in Erding konnte noch nicht in Angriff genommen werden, da jede Annäherung wegen Adressenmangel fehlt. Die Steinbrüche in Niederbayern und der Oberpfalz in Angriff zu nehmen, hielt die Gauverwaltung nicht für angebracht, so lange in Regensburg oder Metten nicht Aussicht auf Erfolg besteht, um in finanzieller Beziehung bedeutende Kosten ersparen zu können. Die Gauverwaltung ist der Ansicht, daß von dem Zeitpunkte an, an dem diese beiden Orte gewonnen sind, rastlose Agitation zu betreiben ist, da die Regensburger und bayrische Granitaktiengesellschaft dortselbst ihren Sitz hat, die Duzende von Brüchen in diesen Gebieten umfaßt. Die Erfolge der letzten Reichstagswahl in diesen Gebieten, insbesondere im Wahlkreis Deggendorf, lassen auch auf Erfolg in der Gewerkschaftsbewegung schließen, da unsere Partei nur den dort beschäftigten Steinarbeitern den bedeutenden Stimmenzuwachs zu verdanken hat. — Flugblätter und Agitationsnummern unsres Fachorgans wurden verandt nach Metten, Edenstetten, Regensburg und Augsburg.

Gauborstandssitzungen haben vier getagt. Versammlungen im Gau XIII fanden nicht statt, da die in Kelheim-Kapselberg auf Verlangen der Zentralleitung zurückgestellt werden mußte.

Lohnbewegung war eine in Kapselberg, welche von den dort beschäftigten Kollegen selbst geregelt wurde, ohne die Gauleitung zu benachrichtigen, jedoch zu Gunsten der Kollegen geendigt hat; ein näherer Bericht liegt vor.

Zur Durchführung der Bundesratsverordnung wurde von seiten der Gauleitung in München eine Pfafkontrolle vorgenommen und das Resultat im Ministerium des Innern dem Zentralinspektor Regierungsrat Pöllath persönlich vorgelegt, welcher auch Veranlassung traf, die Unternehmer, soweit sie von uns zur Meldung kamen, an ihre Pflichten zu erinnern, und mehr als vorher wurden deren Werkplätze der Besichtigung unterzogen.

Der Stand der einzelnen Zahlstellen, soweit die Gauleitung informiert ist, ist folgender:

In München hat sich die Zahl der Mitglieder vermehrt, welche zum größten Teil der Baubranche angehören. Die Zahl der organisierten Marmor-Grabmonumentarbeiter ist seit Bestehen des Verbandes zurückgegangen, wozu hauptsächlich die sich notwendig machende Beitragserhöhung die Schuld trägt. Die Leute wieder zu gewinnen, wird unsre Aufgabe sein, wozu wir Werkplatzbesprechungen vornehmen werden.

In Kelheim-Kapselberg liegt die Sache flau, wie immer. Nur in letzterem Ort hat sich die Mitgliederzahl dadurch vermehrt, daß dortselbst fremde Kollegen zur Arbeit kamen, die auch die übrigen zum Verband brachten; unausgesetzte Aufklärung mündlich wie schriftlich ist in dieser schwarzen Gegend notwendig.

Aus Bruchmühl ist nur zu berichten, daß dort die Sache, soweit ich informiert bin, stabil blieb und die Marmorarbeiter heute wie schon früher nicht zu bewegen sind, dem Verbands beizutreten. Eine Versammlung dort abzuhalten, würde gewiß nicht nutzlos sein. Der Vorsitzende „Sigl“ jedoch nimmt dazu eine abweichende Stellung ein.

Von Augsburg, Metten und Edenstetten wird berichtet, daß der zu hohen Beiträge halber an eine Gründung von Zahlstellen nicht zu denken ist, da die Konjunktur und Grund dessen der Verdienst der denkbar schlechteste ist. Vorläufig als Einzelmitglieder der Sache beizutreten, schlagen die Leute ab, da sie laut Statut der höchsten Beitragsklasse beitreten müßten und somit neben der Arbeit noch erhöhte Opfer zu tragen hätten. Nebenbei wird von letzteren Orten von den besten Kollegen abgelehnt, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, da sie die gemachten Erfahrungen mit der Zentrale eines Besseren belehrt haben. Allem Anschein nach fällt es sehr schwer, die verlorenen Orte wieder zu gewinnen, da fast überall die früheren Vertrauensleute mit Familie abziehen oder sich um andere Beschäftigung umsehen mußten, ohne von der Zentralleitung genügend unterstützt zu werden, was allen andern ein warnendes Exempel bleiben wird.

Zu schließen mit dem Wunsche, daß der nächste Bericht ein besserer ist und neue Mitglieder dem Verbands zugeführt werden, damit bei der nächsten Generalversammlung der einstimmige freudige Ruf ertönen kann: Hoch der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands!

Joh. Mittenmaier,
V. A. des Gau XIII.

Die Leipziger Verhältnisse der Steinarbeiter in statistischer Beleuchtung.

Die Steinarbeiter haben auch dieses Jahr eine Statistik ausgearbeitet, um der Öffentlichkeit zu übermitteln, mit welchen mäßlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen sie zu kämpfen und unter was für langer Arbeitslosigkeit und Krankheit sie zu leiden haben.

An der Statistik beteiligten sich 196 Mann, dieselben verdienten insgesamt 183246 M. 43 Pfg. Das ergibt einen Jahresverdienst von 934 M. 93 Pfg., ist gleich einem Wochenverdienst von 18 M. 69 Pfg., einen Tagelohn von 3 M. 11 1/2 Pfg., und einen Stundenlohn von 34 1/2 Pfg. Diese 196 Mann arbeiteten zusammen 6591 Wochen; dies ergibt eine Durchschnittsarbeitszeit von 33 1/2 Wochen. Nimmt man nun den Durchschnitt von den Arbeitswochen, so ergibt

sich ein Wochenlohn von 28 M. 88 Pfg., das ist ein Tagelohn von 4 M. 72 Pfg. und ein Stundenlohn von 52 1/2 Pfg., gegen das Vorjahr gefallen um 3 1/2 Pfg., demnach ist auch dieses Jahr unser festgesetzter Stundenlohn von 60 Pfg. nicht erreicht.

Den Durchschnittslohn von 994 M. 93 Pfg. verdienten 91 Mann oder 46,51 Proz. nicht, den Durchschnittslohn von 28 M. 88 Pfg. oder Jahresverdienst von 1416 M. 50 Pfg. erreichten 52 Mann oder 26,49 Proz. nicht und nur 53 Mann oder 27 Proz. verdienten mehr.

Der Verdienst stellt sich wie folgt zusammen:

bis 500 M.	verdienten	19 Mann
500 " 600 "	"	9 "
600 " 700 "	"	16 "
700 " 800 "	"	20 "
800 " 900 "	"	21 "
900 " 1000 "	"	15 "
1000 " 1100 "	"	15 "
1100 " 1200 "	"	13 "
1200 " 1300 "	"	15 "
1300 " 1400 "	"	23 "
1400 " 1500 "	"	15 "
1500 " 1600 "	"	5 "
1600 " 1700 "	"	7 "
1700 " 1800 "	"	8 "

Arbeitslosigkeit.
So groß wie dieses Jahr ist die Arbeitslosigkeit im Steinmetzberufe noch nicht gemessen, erstens war die Arbeitslosigkeit eine sehr mächtige und zweitens ließen verschiedene Meister das bischen Arbeit fertig aus den Brüchen kommen. Von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden 183 Kollegen insgesamt 2745 Wochen, im Durchschnitt der Mann 15 Wochen;

bis zu 5 Wochen waren arbeitslos 34 Mann

" 10 "	"	37 "
" 15 "	"	34 "
" 20 "	"	31 "
" 25 "	"	19 "
" 30 "	"	12 "
über 30 "	"	16 "

Berufstätigkeit.
Im Berufe tätig waren die 196 Kollegen zusammen 3381 Jahre, im Durchschnitt der einzelne 17 Jahre 3 Monate 11 Tage, bis 5 Jahre waren im Berufe 9 Mann

5 "	10 "	"	34 "
10 "	15 "	"	62 "
15 "	20 "	"	30 "
20 "	25 "	"	23 "
25 "	30 "	"	20 "
30 "	35 "	"	9 "
35 "	40 "	"	5 "
40 "	45 "	"	3 "
45 "	50 "	"	1 "

Alter.
Das Gesamtalter der 196 Steinmetzen beträgt 6349 Jahre 3 Mon. 5 Tage, ist gleich ein Durchschnittsalter von 32 Jahr 4 Mon. 22 Tage, gegen das Vorjahr gestiegen um 9 Mon. 28 Tage, bis zum Alter von 20 Jahren sind es 7 Mann

" 25 "	"	34 "
" 30 "	"	67 "
" 35 "	"	27 "
" 40 "	"	25 "
" 45 "	"	21 "
" 50 "	"	7 "
" 55 "	"	4 "
" 60 "	"	3 "
" 65 "	"	1 "

Krankheitsart und Dauer.
In diesem Jahre waren 62 Kollegen zusammen 465 Wochen krank, das macht im Durchschnitt 7 Wochen 3 1/2 Tage (die Krankenswoche zu 7 Tage gerechnet), die längste Krankheitsdauer betrug 35 Wochen, die kürzeste 7 Tage.

von 1 bis 5 Wochen waren krank 37 Mann

" 5 "	10 "	"	11 "
" 10 "	15 "	"	4 "
" 15 "	20 "	"	3 "
" 20 "	25 "	"	4 "
über 25 "	"	"	3 "

Die Art der Krankheit war: Lungenleiden 23 Mann, Rheumatismus 4, Magenbeschwerden 3, Verletzungen im Berufe 14, Augenleiden 4, Herzleiden 2, verschiedene andere Krankheiten 10, 2 Mann hatten ihre Krankheitsart nicht angegeben.

Sterbestatistik.
Wiederum sind dieses Jahr 8 Kollegen der Berufsfrankheit erlegen, sie erreichten ein Gesamtalter von 319 Jahren 4 Monaten 2 Tagen, das ergibt ein Durchschnittsalter von 39 Jahren 11 Mon. 1/4 Tag, gegen das Vorjahr gestiegen um 2 Jahre 8 Monate 11 Tage.

Diese 8 Mann waren vor ihrem Tode zusammen 7 Jahre 29 Tage krank, im Durchschnitt 10 Monate 18 1/2 Tage, gegen das Vorjahr ein Mehr von 1 Monat 18 Tagen. Vor ihrem Tode waren krank:

1 Mann	1 Jahr	9 Monate	— Tage
3 "	1 "	3 "	— "
1 "	1 "	3 "	— "
1 "	— "	2 "	10 "
1 "	— "	1 "	14 "
1 "	— "	1 "	5 "

Von den 8 Mann erreichten 3 Mann das Durchschnittsalter nicht. Verheiratet waren alle acht; sie hinterließen 19 Kinder im Alter von 1 1/2 bis 21 Jahren, alle in ärmerlichen Verhältnissen.

Diese acht Verstorbenen waren zusammen 13 Jahre 6 Monate im Berufe tätig, im Durchschnitt 24 Jahre 2 Monate 7 1/2 Tage. 1 Mann war 83 Jahre im Berufe

1 "	"	31 1/2 "	"
1 "	"	28 "	"
1 "	"	24 "	"
1 "	"	23 "	"
1 "	"	22 "	"
2 "	"	16 "	"

Klagbar gegen ihren Arbeitgeber mußten zwei Kollegen werden wegen Nichtbezahlung nach Tarif; derselbe wurde zur Zahlung des fehlenden Betrags verurteilt.

Von den 196 an der Statistik Beteiligten waren 147 verheiratet und hatten 278 Kinder, 49 Mann sind lebzig.

Der Ortskrankenkasse gehörten alle an, während 62 noch eine Hilfskasse besaßen.

In 30 Fällen trägt die Frau mit zum Lebensunterhalt bei und in einem Falle ein Kind.

Lehrlinge sind es dieses Jahr nur noch 13, gefallen gegen das Vorjahr um fünf, man sieht also, daß die mörderische Wirkung unseres Berufes immer mehr erkannt wird.

Als ein sicheres Zeichen des in unserm Berufe überall herrschenden Arbeitsmangels ist wohl die Zahl der durchreisenden Kollegen anzusehen, welche vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 Leipzig berührten (433 Mann) und ein Reisegeld in Summa von 623 M. 70 Pfg. bezogen. Eugen Kampfrad, Statistiker.

Die Bundesratsverordnung und ihre Durchführung.

In letzter Zeit wurden in unsrer Presse massenhaft Klagen über die mangelhafte Durchführung der Bundesratsverordnung geführt, ja zum Teil soll die maßgebende Behörde noch gar keine Kenntnis von einer solchen haben, was einen sehr bedenklich und auch zweifelhaft anmuten muß. Wir sind nun in der Lage, aus Konstanz speziell etwas Erfreuliches, aber noch lange nichts Vollkommenes zu berichten. Auch in der Umgebung, wo gegenwärtig sirka

70 Mann in Frage kommen, steht es noch sehr schlecht mit der Einhaltung der Verordnung. Es ist wohl auf Anregung der Konstanz Kollegen vom Bezirksamt eine Revision vorgenommen worden, jedoch meistens von Leuten, welche nach meiner Auffassung absolut nicht als geeignet erscheinen, was mir selbst der hiesige Bezirksamtmann bestätigte, der freilich meinte, es sei eben niemand geeigneter in dieser Gegend, als die Polizei.

Die Polizei fragte gewöhnlich den Unternehmer, ob die Verordnung eingehalten wird. Der Unternehmer antwortet begreiflicherweise mit Ja und damit ist die Revisionsarbeit glücklich und ohne Anstoß zu finden erledigt.

Wenn nun die Kollegen in den betreffenden Orten nicht selbst Energie und Rückgrat genug besitzen, um bei ihren Unternehmern oder der betreffenden Behörde ihre gesetzlichen Rechte geltend zu machen, so hat es mit der ganzen Verordnung sein Verenden. Ich halte es daher für dringend geboten, daß ein spezielles Gewicht auf die Durchführung der Verordnung gelegt wird und wir alle Gehel in Bewegung setzen, bis wir unser gesetzliches Recht erreicht haben. Besonders die süddeutschen Kollegen müssen sich mehr an dieser Reformarbeit beteiligen, denn gerade in den ländlichen Bruchdistrikten mangelt es noch am meisten und nicht am wenigsten deshalb, weil sich die städtischen Kollegen zu wenig dafür verwendet haben.

Leider steht es eben mit der Verordnung wesentlich anders, als wenn sie den Unternehmern zu gute käme, dann würde die Regierung in einem andern Ton auftreten, damit sie ja eingehalten würde. Auch die Unternehmer selbst würden ein regeres Interesse bekunden, als es heute die Arbeiter zum großen Teil tun. Unter diesen Umständen aber unterliegt es gar keinem Zweifel, daß die Verordnung ihre volle Gesetzeskraft nur erlangen kann, wenn jeder Kollege seine Pflicht voll auf tut.

Ein Beispiel ist die Bäckereiverordnung, welche bereits ein Jahr vor der unsrigen Gesetzeskraft erhielt, von der aber in dieser Gegend auch nicht das geringste durchgeführt wird, weil sich die Arbeiter nicht dafür verwendet haben und keiner Organisation moderner Richtung angehören. Ähnliches ist bei uns nicht ausgeschlossen, wenn sich nicht alle Kollegen, welche sich unter unsre Fahne gestellt haben, als Kämpfer für Freiheit und Recht ihrer Pflichten voll auf bemüht werden. In den Städten wird nur die Arbeitszeit, aber die übrigen Paragraphen werden nicht eingehalten. Frühstücksräumlichkeiten sind uns hier in Süddeutschland meistens noch böhmische Dörfer und kann sich der Arbeiter neben oder auf seine Arbeitsbank oder gar auf den Sandhaufen setzen und seine Speisen verzehren, der Arbeiter ist es ja so gewohnt. Jede Forderung, welche den Unternehmern nicht in den Kram paßt, wird als unberechtigtes Verlangen und Begehrlichkeit der nie zufriedenen Arbeiter hingestellt.

Ich wende mich speziell noch an die badischen Kollegen, weil hier Aussicht vorhanden ist, daß noch ein oder zwei Arbeiter als Kontrolleure im Baugewerbe angestellt werden, damit die immer lauter werdenden Klagen im badischen Baugewerbe über Bauarbeitermißbrauch beseitigt werden. Es bedarf aber einer vorausgegangenen intensiven Agitation bei den in Frage kommenden Arbeitern. Jeder Verbandskollege muß zum Gelingen des Vorhabens tätig sein, so dürfte es uns auch gelingen, die uns noch fernstehenden dem Verbands zuzuführen, was sich schon deshalb als immer notwendiger erweist, weil die Unternehmer sich auch hier zusammenschließen, und wie man munkeln hört, die Steinhauer zu Unterschriften veranlassen wollen, daß ihnen die Bundesratsverordnung nicht geeignet erscheint.

Bei dem jetzigen Organisationsbestand in ganz Süddeutschland wäre es nun nicht ganz ausgeschlossen, daß sich eine Majorität von Arbeitern finden würde, die sich zu diesem Vorhaben herbeiläßt, ohne etwas dabei zu denken. Wenn dadurch die Unternehmer auch nicht die Bundesratsverordnung illusorisch machen würden, so würden sie doch mit einem Mordgeschrei auf den Plan treten und es als eine ungerechtfertigte Gesetzesgebung hinzustellen versuchen. Das aber wollen wir verhindern durch Aufklärung und Agitation unter den Massen, welche die Göttin der Freiheit unter der Macht der Finsterlinge noch mit Füßen treten. Daher auf zum Kampf und Sieg.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

In der letzten Nummer wiesen wir darauf hin, jede Zahlstelle möge zwei Tarife einsenden. Leider ist uns bisher nicht ein einziger übermittelt worden. Wir haben uns der Generalkommission gegenüber verpflichtet, derselben je ein Exemplar der verschiedensten Tarife zur Verfügung zu stellen, und betrachten es deshalb als Ehrensache, dem Versprechen nachzukommen. An Orten, wo ein gedruckter Tarif nicht vorhanden ist, ist uns ein Exemplar in Abschrift zu übermitteln. Die Tarife werden von der Generalkommission dem Reichsstatistischen Amt überwiesen, welches sämtliche in den deutschen Gewerkschaften vorhandenen respektive eingesandten Tarifverträge drucken läßt. Wo die Vertrauensleute sich mit der Einsendung des Gewünschten faunselig zeigen, mögen die Kollegen auf unser Verlangen hinweisen und die Einsendung veranlassen. Wenn unsere oft sehr vielseitig gestalteten Tarife in dem herzustellenden Werte zur Geltung kommen sollen, dann müssen dieselben unverzüglich eingeschickt werden.

Gleichzeitig drücken wir den Wunsch aus, daß sich zukünftig die Kollegen um die Vorstandsbekanntmachungen mehr kümmern und in den Versammlungen anfragen, wie es mit der Vierteljahrsabrechnung sowie mit der Begleichung des Steinarbeiter-Abonnements etc. steht. Dann würden gewiß die oft recht faunseligen Kassierer und Vertrauensleute mehr auf Ordnung und Pünktlichkeit halten.

Der Zentralvorstand.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Ostabogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Braunschweig. Am 17. August fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Der Zentralvorstand Paul Starke sprach über die gegenwärtige Lage der Steinarbeiter und führte aus: Die Steinarbeiter hatten in den letzten zwei Jahren erheblich unter der schlechten Krisis zu leiden; doch die Unternehmer haben es verstanden, diese Zeit zu benutzen und

unsre Lage noch zu verschlechtern, indem sie die in dieser Zeit abgelassenen Tarife nicht wieder anerkannten oder sich in keiner Unterhandlung mit ihren Arbeitern einigten, so daß letztere vielfach gezwungen wurden, in wildem Afford zu arbeiten. Doch es ist anzunehmen, daß die Krisis ihren höchsten Punkt erreicht hat, da die Arbeitslosigkeit im allgemeinen abnimmt. Redner sprach dann weiter über das Müschelkalksteingebiet, das in den letzten Jahren von verschiedenen Geschäften gründlich ausgebeutet wird, weil dort der größte Teil der Arbeiter nicht organisiert und somit ein willenloses Werkzeug ist. Redner streifte noch die Bundesratsverordnung und ihre Vorteile und forderte dann die Anwesenden auf, die Organisation hochzuhalten und stets zu fördern. Nachdem noch von der jetzigen Wanderunterstützungsformel gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Düffeldorf. Der 8. Gau gehört zu jenen Bezirken, die noch ein sehr großes Arbeitsfeld bieten. Zu demselben gehören die Sandsteinbrüche der Eifel, die Lavabrüche bei Niedermerzig, die Tuffsteinbrüche von Weibern und Nieden. Ferner die Steinbrüche Königswinter, die Bergischen, Lindlar, Wipperfurth, Güdeswagen etc. und das Ruhrkohlengebiet. In diesen Bruchdistrikten sind mindestens 2400 bis 2500 Steinarbeiter beschäftigt. Davon sind höchstens 250 bis 275 im Verband. Hieraus kann man ersehen, welcher mühevollen Arbeit es hier noch bedarf. Die Löhne sind denn auch dementsprechend. So sind zum Beispiel Löhne von 2.50—3.50 Mk. pro Tag keine Seltenheit. Deshalb läßt es sich auch begreifen, daß in der Eifel voriges Jahr einige Hundert Steinmetzen dem Beruf den Rücken gekehrt und sich auf die Landwirtschaft verlegt haben. Daß die Organisation hier bisher noch sehr wenig Eingang gefunden hat, ist auf die Hindernisse zurückzuführen, die sich der Agitation in den Weg stellen. Die Leute sind eher für Krieger-, Schützen-, Karnevalsvereine und sonstigen Klubb- und Kameradschaften, als in den Steinarbeiterverband, wodurch sie ihre Lebenslage verbessern könnten. Aber in den ergründeten Vereinen suchen dieselben durch die Sauf- und Trinkgelage, welche dort häufig vorkommen, ihre traurige Lage zu verbergen. Dann ist noch ein Hauptübel, auf welches hier hingewiesen werden soll, der Einfluß der Geistlichkeit, der sich der Ausbreitung unserer Organisation hemmend in den Weg stellt. Da die übergroße Mehrzahl der Kollegen politisch wie gewerkschaftlich ganz ungeschult sind, so gehorchen sie genau den Anordnungen der Geistlichen. Es wird einer fortwährenden Aufklärungsarbeit bedürfen, um sie davon zu überzeugen, daß sie nur durch Anschluß an den Steinarbeiterverband ihre traurige Lebenslage verbessern können. Es wird die Aufgabe des jetzigen Gauvorstands sein müssen, in diese Massen Aufklärung hineinzutragen. Im ersten Halbjahr haben wir bloß die Zahlstelle Herbede gegründet, welche aber auch noch schlecht funktioniert. Die Zahlstellen Essen und Eberfeld haben erhebliche Fortschritte gemacht. Dagegen hat die Zahlstelle Düffeldorf seit dem verlorengegangenen Streik im vorigen Jahre an Mitgliederzahl eingebüßt. Von Köln und Verden ist der Gauvorstand gar nicht unterrichtet. Die übrigen Zahlstellen sind ziemlich auf dem alten Bestand geblieben. Versammlungen mit Referat haben drei stattgefunden: eine in Essen, zwei in Herbede. Außerdem haben zwei Versammlungen, wo ein Referat gehalten werden sollte und der Referent erschienen war, nicht stattgefunden, weil der Besuch zu minimal war. Es ist sehr bedauerlich, wenn die Kollegen trotz frühzeitiger Bekanntmachung es nicht der Mühe wert halten, die Versammlung zu besuchen. Dann ist noch ein Mißbrauch zu verzeichnen, welcher unbedingt beseitigt werden muß. Nämlich: In verschiedenen Zahlstellen sind Kollegen, welche gerne auf eigene Faust agitieren wollen, durch Umgehung des Gauvorstands. Dasselbe war auch früher hier beim Agitationskomitee der Fall. Wenn das so fort geht, dann kann nie Ordnung in unsern Gau kommen. Es ist allerdings Pflicht eines jeden Kollegen, zu agitieren, aber der Gauvorstand muß doch davon unterrichtet sein und mit Raten und Taten helfen. Andernfalls ist derselbe überflüssig. In den Versammlungen über den Zentral- sowie Gauvorstand zu schimpfen ist nicht angebracht, es würde besser sein, zuerst die Gründe zu erfahren, wodurch Fehler gemacht werden. Am 5. Juli hat eine Konferenz der Steinarbeiter vom 8. Gau stattgefunden und verweist hiemit auf den Bericht in Nr. 30. Möge dieselbe von Nutzen sein, zumal in Betreff besserer Agitation.

Der Gauvorstand. J. A.: Peter Friß.
Heilbronn. Die Notiz im Steinarbeiter Nr. 31 ist dahin richtigzustellen, daß in Weinsberg bei der Firma Dettelbach u. Haas die neunstündige Arbeitszeit eingehalten wird. Der Polier, Herr Schell, ehemaliges Mitglied unseres Verbandes, will dieses festgestellt wissen.

Kelheim. Am 9. August tagte hier im Gasthof Goldenes Kreuz eine sehr schwach besuchte Steinarbeiterversammlung. Kollege Gerum aus München referierte über das Thema: Die freien Gewerkschaften und deren Bekämpfung. Redner legte dar, wie die Unternehmer es verstehen und kein Mittel unversucht lassen, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten, bezw. bei der Gründung schon die größten Hindernisse in den Weg legen. Hier hat man leider noch mit einem andern Faktor zu rechnen, und das ist die Uneinigkeit unter den Kollegen selbst. Das ist hier der hauptsächlichste Grund, weshalb man so schlechte Fortschritte zu verzeichnen hat. Redner ermahnte die Kollegen, die gegenseitige Gefährdung zu meiden und mehr einig zu sein. Denn nur das führt zum Ziel. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Offenbach. Am 14. Juli tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Beschiedenes. Beim ersten Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. Sie ergab einen Ueberschuß von 70 Mark. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, die 70 Mark auf der Sparrasse anzulegen. Zum zweiten Punkt sprach Kollege Striginger über die schlechten Verhältnisse in Offenbach, wo beim Herannahen des Winters voraussichtlich wieder viele Kollegen außer Arbeit kommen werden. Es wurde deshalb beschlossen, eine Petition einzureichen an das Stadtverordnetenkollegium betreffs Neubaus der Schule, damit wenigstens die Hälfte der Kollegen beschäftigt wird, die außer Arbeit kommen. Vor allen Dingen wurde beantragt, mit den Meistern in Verbindung zu treten. Es wurden zwei Anträge gestellt. Der weitgehendere wurde angenommen. Der Vorstand setzte sich mit den Meistern in Verbindung, das Gesuch wurde angefertigt und von sämtlichen Kollegen unterschrieben und eingereicht. Dann entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Nachlässigkeit der Gauseitung in Frankfurt, da die Sache des Kollegen Flegler noch nicht geregelt ist. Kollege Häußler von Frankfurt erklärte, sobald wie möglich mit der Geschäftsleitung die Sache in Ordnung zu bringen. Kollege Striginger fragt an, ob es nicht besser wäre, bald eine Gaukonferenz abzuhalten. Kollege Häußler erklärte, es wäre schon längst geschehen, aber die Gauseitung sei die ganze Zeit zuviel in Anspruch genommen gewesen. Sobald wie möglich würde aber eine Gaukonferenz einberufen werden. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Am 24. Juli tagte hier eine außerordentlich gut besuchte Versammlung. Es wurde zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gegeben, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Abrechnung wurde als befriedigend anerkannt. Jedoch wurde der Wunsch ausgesprochen, die sämtlichen Zahlen möchten ihren Verpflichtungen eher nachkommen. Kollege Rothmund betont, daß künftighin wieder Plagversammlungen stattfinden müssen, da wir die Erfahrung machten, daß auf diesem Weg die indifferenten Kollegen am besten zu

gewinnen sind; es wurde dies von der Versammlung gutgeheißen. Der Kassierer macht den Vorschlag, zwei weitere Einkassierer zu wählen. Da sich solche hier sehr gut bemühen, wurde dem Vorschlag Rechnung getragen. Nach einigen örtlichen Angelegenheiten folgt Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Am 7. August fand wiederum eine gut besuchte Versammlung statt. Arbeitersekretär Mattutat referierte über: Die wirtschaftliche Entwicklung und die Arbeiter. Der Referent betonte, daß neben den großen Fortschritten in Industrie, Handel und Verkehr auch für den Arbeiter manches gebessert worden sei. Durch zahlenmäßigen Vergleich zeigte er, daß diese Verbesserungen jedoch weit zurückstehen hinter den günstigen Resultaten, die das Kapital erzielt hat. Die Entwicklung habe es mit sich gebracht, daß es nur noch ganz wenigen Arbeitern gelingt, sich beruflich zu einer selbständigen Stellung hinaufzuarbeiten. Die große Zahl derselben sei genötigt, dem Unternehmer ihre Arbeitskraft anzubieten, der gewöhnlich darauf sehe, sich möglichst rasch und zwar auf Kosten seiner Arbeiter zu bereichern, unbefümmert darum, wie es dem Arbeiter geht. Die Arbeiter seien daher genötigt, sich selbst zu helfen, was am besten durch den Eintritt in die Organisation geschehen könne. Das hätten die Steinhauer eingesehen, aber trotzdem stehe noch ein großer Teil außerhalb der Organisation, die wohl an den Erfolgen teilnehmen, aber nichts beitragen für die Verbesserung der Verhältnisse. Auch die gleichgültigen Leute sollten endlich einsehen, daß es ihre Pflicht wäre, der Organisation beizutreten, um noch erfolgreicher tätig sein zu können. (Lebhafte Beifall.) In der darauf folgenden Diskussion äußerten sich sämtliche Redner in zustimmendem Sinne. Es wurde noch auf unser am 16. August stattfindendes Verbands-Stiftungsfest hingewiesen und erucht, für zahlreichen Besuch zu agitieren. Hierauf erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Wenig-Radwis. In der am 13. dieses Monats tagenden Versammlung gab der Statistiker das Resultat der Statistik vom letzten Jahre bekannt. Die Abrechnung vom letzten Sommerbergnügen ergab einen Ueberschuß von 49 Mk., welcher der Kasse überwiesen wurde. Eine Kommission, welche die Statuten zu einer Krankenunterstützungsstelle ausgearbeitet hatte, legte dieselben der Versammlung zur Begutachtung vor, wo noch verschiedene Änderungen vorgenommen und dann das Statut angenommen wurde. Gegen einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. wird bei einer Karenzzeit von 6 Monaten während einer Krankheitsdauer von über 13 Wochen pro Tag 60 Pf. gezahlt, Sonntag ausgeschlossen. Fremde Kollegen, die innerhalb 6 Wochen nach der Abreise erkrankten, erhalten Unterstützung gegen Vorlegung eines ärztlichen Attests.

Zeit a. M. Die auf Dienstag, den 11. August, anberaumte Versammlung war schlecht besucht. Referent Kretschmar sprach über Verschlebung des Organisations. Es wurden mehrere Maßnahmen vollzogen. Auch wurde Auskunft über Handhabung der zur Verwaltung nötigen Bücher gegeben.

Gerichtliches.

Am 7. August kam vor dem Gewerbegericht in Karlsruhe eine nicht uninteressante Klagesache zum Austrag. Die Firma G. Kessel hat in ihrer im Bannwald belegenen Werkstätte eine Kantine eingerichtet. Diese wird, wie der Vertreter der Firma in der Verhandlung erklärte, auf Rechnung und Gefahr eines eigens zum Kantenbetrieb bestellten Wirtschafters geführt. Die Firma schreibt den Preis der Speisen und Getränke vor. Dieser Preis deckt sich aber nicht mit dem Selbstkostenpreis, sondern ist höher. Der Ueberschuß gehört teils der Firma, teils dem Wirtschaftler. Die Arbeiter bezogen vom Wirtschaftler Blechmarken, welche ihnen kreditiert wurden und gegen welche sie in der Kantine Speise und Trank erhielten. Die Bezahlung der den Arbeitern solcherart kreditierten Waren erfolgte dann in der Weise, daß der Wirtschaftler jeweils zum Zahltag für jeden einzelnen Arbeiter seine Rechnung aufstellte, diese aber nicht dem Arbeiter, sondern der Firma überreichte, welche dann die betreffenden Beträge von den Löhnen in Abzug brachte. So blieb dann allemal ein beträchtlicher Teil des Verdienstes der Arbeiter in der Kantine hängen. Dabei mußten die Arbeiter oft nicht früher, was sie dem Wirtschaftler oder vielmehr der Firma schuldeten, bis sie am Zahltag die Bahnnehmung machten, daß ihr fauerwerblicher Lohn infolge der leicht verführerischen Blechmarkenwirtschaft zum Teil schon wieder fort war. Das Gesetz will zwar den Arbeiter dagegen schützen, aber die Arbeiter der Firma Kessel ließen sich bis vor kurzem die Geschichte gefallen. Endlich erhoben Klage der Leute Klage und verlangten Zahlung ihres Lohns auf Grund des § 115 der Gewerbeordnung, wonach die Gewerbebetreibenden verpflichtet sind, die Löhne bar auszuzahlen und monatlich die den Arbeitern Waren nicht kreditieren dürfen. Der naive Einwand des Vertreters der Firma Kessel, daß diese mit der Kantine nichts zu tun habe, als daß sie das Guthaben des Wirtschafters von den Löhnen in Abzug bringe, konnte der Firma nichts nützen, da die Blechmarken mit der Firmeninschrift versehen waren. Das Gericht erkannte dahin, daß die Beklagte die geforderten Beträge zu zahlen habe, da ihr kein Recht zusteht, Forderungen Dritter von den Löhnen der Arbeiter in Abzug zu bringen. Die Firma Kessel wird aus der Verurteilung die Lehre ziehen, daß sie die Blechmarkenpumpwirtschaft, die sehr zum Schaden der Arbeiter ist, verschwinden läßt. Die Einführung kurzer Zahltagstheilen wird die Pumpwirtschaft ganz überflüssig machen. Die eingeklagten Forderungen belaufen sich auf 146 Mk., welche nun die Firma auszuzahlen hat.

Soziales.

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich als Rekursinstanz eine sehr bemerkenswerte Entscheidung über die Frage getroffen, unter welchen Umständen ein erst jahrelang nach dem Unfall gestellter Antrag auf Unfallrente noch als rechtzeitig erfolgt zu gelten habe. Ein Arbeiter hatte im Jahre 1898 einen Unfall erlitten, in dessen Folge sich krankhafte Beschwerden fortgesetzt bemerkbar machten. Da er aber weiter zu arbeiten imstande war, wurde kein Antrag auf Unfallrente gestellt. Als er im Jahre 1901 bettlägerig wurde, stellte Dr. M. einen Zusammenhang zwischen der Krankheit und dem Unfall als möglich hin. Auch jetzt stellte der Verletzte noch keinen Antrag auf Rente. Dies geschah erst im Jahre 1902. Der Anspruch wurde aber mit der Begründung der Verjährung zurückgewiesen. Das Reichsversicherungsamt hielt jedoch den Einwand der Verjährung nicht für begründet, indem es sich auf folgenden Standpunkt stellte: „Da der Verletzte nach dem Unfall arbeitete, so hatte er keinen Grund, die auftretenden Beschwerden auf diesen zurückzuführen. Auch das Gutachten des Dr. M., der die Möglichkeit eines Zusammenhanges annahm, konnte den Verletzten nicht verpflichten, seine Ansprüche anzumelden, weil ihm auf eine Möglichkeit hin eine Rente doch nicht bewilligt worden wäre. Eine Verpflichtung des Verletzten, seine Ansprüche geltend zu machen, kann erst dann anerkannt werden, wenn er diese als begründet ansehen und mit ihnen durchzudringen hoffen kann. Eine solche Annahme liegt erst dann vor, wenn der Arzt selbst nicht mehr im Zweifel ist. Erst von diesem Zeitpunkt an beginnt für den Verletzten die Frist von drei Monaten, innerhalb deren er seine Ansprüche geltend machen muß.“

Wer schlägt den Rekord. Nach den Mitteilungen über die Festsetzung der Unfallrenten bei der Sektion I (Hannover) der Nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft hat deren Vorstand im Jahre 1902 in 12 Sitzungen 798 Rentenfestsetzungen behandelt. In jeder Versammlung sind demnach durchschnittlich 66,5 Fälle erledigt worden! Die Versammlungen des Vorstandes dauern jedenfalls nicht länger als 6 Stunden, nehmen wir aber einmal an, es würden Sitzungen abgehalten, die 11 Stunden dauern, so müßte ohne Unterbrechung jeder Entschädigungsfall in zehn Minuten abgeschlossen sein. Wir halten es aber für ausgeschlossen, daß der Vorstand soviel seiner kostbaren Zeit auf die Rentenfestsetzung verwendet. Eine eingehende Würdigung aller Umstände, Vorlesung des Inhaltes sämtlicher Akten des einzelnen Falles, insbesondere der ärztlichen Gutachten, ist bei 798 Fällen in 12 Sitzungen nach unserem Dafürhalten ganz unmöglich. Viele Fälle müssen dann schon nach Schema F erledigt werden. Wir haben hier eine berufsgenossenschaftliche Arbeitsleistung, die umfomehr Verwunderung erregt, als in den 12 Sitzungen nicht der Preis für Waren festgesetzt wurde, sondern „nur“ der durch Unfall herbeigeführte Schaden bei — Arbeitern.

Rundschau.

Das Programm der Scharfmacher. Die Arbeitgeberzeitung, das Organ der Scharfmacher, hat ein eigenes, großes Mittel zur Rettung der bedrohten kapitalistischen Ordnung entdeckt, das man den Generalstreik der Unternehmer nennen könnte. Aussperrung, Generalaussperrung der Arbeiter, das ist ihrer Weisheit A und O. Das Blatt schreibt: „So will es uns denn scheinen, als ob einzig und allein dadurch ein Ausweg aus dem Dilemma geboten wird, in das Staat und Gesellschaft durch das rapide Anschwellen der Unzufriedenheit geraten sind, daß das deutsche Unternehmertum die ihm bislang zur Verfügung stehenden Machtmittel, wie z. B. die Begründung von Kampfverbänden zum Zwecke allgemeiner Aussperrungen, mit der größtmöglichen Rücksichtslosigkeit zur Anwendung bringt, um auf diese Weise den durch die demagogischen Antriebe der sozialdemokratischen Führer betörten Arbeitern begreiflich zu machen, daß durch ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ihren eigenen Interessen recht wenig gedient ist.“

Eine Generalaussperrung zu politischen Zwecken! Ob die Scharfmacher wirklich glauben, sie könnten durch das Verhängen der Hungerstrafe politische Gefinnungen brechen oder gar wandeln? Daß bei solchen Generalaussperrungen die Räume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen, das haben übrigens die letzten Unternehmungen dieser Art, die zu Pirmafens, Sierlohn u. gezeigt. Nirgends sind die Arbeiter zur bedingungslosen Ergebung gezwungen worden, nirgends ist die Arbeiterorganisation zertrümmert worden. Aber die kapitalistischeren Fabrikanten müssen jetzt die Beche bezahlen. Das ist der ganze Erfolg für die — großen Scharfmacher.

Koalierung der Großunternehmer. Vierzehn westfälische Zementfabriken beschließen, wie die Kölnische Volkszeitung aus Dortmund meldet, die Bildung eines Verbandes westfälischer Zementfabriken zunächst für 1904. Es fehlen noch Unterschriften von Vertretern dreier Werke, deren Einlaufen bis zum 8. d. M. vor sich gegangen sein wird.

Tarifgemeinschaft und Unternehmer. In der Sozialen Praxis konstatiert der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, daß die Abneigung der Unternehmer gegen Gewerbegericht und Einigungsamt, also auch gegen die Unterhandlung mit den Arbeitern auf dem Fuße der Gleichberechtigung und gegen den Abschluß von Tarifgemeinschaften, in der Abnahme begriffen ist. So entsendet der erste und älteste Scharfmacherverband, derjenige der Metallindustrie, auch „Kühnemänner“ genannt, bereits Vertreter zu dem Einigungsamt, während er früher jahrelang nur die brutale Gewalt der Schlichter gegen die Arbeiter kannte. Das Rätsel findet seine Lösung in der imposanten Erstarkung des Metallarbeiterverbands, der der Willkür und Gewalt der Kühnemänner eine Grenze zog. So wirkt selbst auf die verhassten und gewalttätigsten, arbeitserfindlichen Scharfmacher die Arbeiterorganisation erzieherisch.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie findet laut Bekanntmachung des Parteivorstandes, ab Sonntag, 13. Septbr., im Lokal Trianon, Schützenplatz, Dresden, statt. Anträge müssen bis spätestens 31. August in den Händen des Parteivorstandes sein. Adresse: J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 30. Die Adresse des Lokalkomitees lautet: Karl Siederemann, Dresden-N., Zwingerstr. 22.

Striegau (Schlesien). Im Harten Granitsteinbruch wurde am 17. August dem Brecher Julius Krause der linke Unterarm vollständig zerquetscht, eine dauernde Erwerbsunfähigkeit wird zweifellos eintreten. Krause wollte mit andern Kollegen einen 30 Zentner schweren losgeschossenen Stein mittels Brecheisen abrüden. Der Stein kam eher als vermutet in Bewegung, Krause wollte auf die Seite springen, wurde aber durch den vorhandenen Schutt und die Mauersteine daran verhindert resp. Krause stürzte und der Stein fiel ihm auf den Arm. Zur weiteren Behandlung mußte der Verletzte dem städtischen Krankenhaus überwiesen werden.

Metten (Niederbayern). In Gmeindühl, eine halbe Stunde von hier entfernt, ereignete sich am 17. August ein sehr schwerer Unglücksfall, indem der 16jährige Steinmetz Fr. Ertl von einem abstürzenden Felsblock erschlagen wurde.

Zur Charakteristik amerikanischer Gewerkschaftszustände. Aus Newyork wird dem Vorwärts folgendes berichtet: Wenn die letzte wirtschaftliche Prosperitätsperiode wesentlich zur Ausbreitung des amerikanischen Gewerkschaftswesens beigetragen hat, so hat sie andererseits jedoch auch die Korruption unter den Gewerkschaftsführern mächtig gefördert. Zu den vielen Unterschlagungen gewerkschaftlicher Gelder, die hier in letzter Zeit bekannt geworden sind, kommt jetzt ein „neuer Fall“, der zugleich ein recht interessantes Streiflicht auf die engen Beziehungen zwischen manchen Gewerkschaftsleitern und den großen Unternehmern ihrer Branche wirft. Gegen Ende vorigen Jahres war der Schatzmeister der hiesigen Steinhauer-Union, Murphy, verschwunden, und zwar unter Mitnahme beträchtlicher Uniongelder, die von den Mitgliedern auf 10 000 bis 25 000 Dollar beziffert wurden. Man hörte dann nichts mehr über die Sache, bis vor 1½ Monaten Murphy wieder hier auftauchte und in der Union erschien. Natürlich erregte dies großes Aufsehen, das sich noch steigerte, als er nach seiner Verhaftung (die auf einen Verhaftsbefehl hin erfolgte, der seiner Zeit nach Meldung der Unterschlagung

an die Staatsanwaltschaft ausgestellt worden war) erklärte, man könne ihm gar nichts anhaben, da er nicht wegen Diebstahls angeklagt werden könne, weil er Miteigentümer des Uniongeldes gewesen sei und sich doch nicht selbst bestehlen könnte! Es herrschte selbstverständlich argenloses Erstaunen über diese „Naivetät“; aber die Stellungnahme des Verteidigers Murphys — eines früheren Staatsanwalts — klärte die Sache auf, wenn auch in etwas anderer Weise. Der Verteidiger machte nämlich vor Gericht geltend, daß es sich um eine Summe handle, die der Union gar nicht gehöre, sondern Murphy und andern Personen seitens der Unternehmervereinigung und einzelner Unternehmer für „geleistete Dienste“ ausbezahlt worden sei, die darin bestanden, daß jene Gewerkschaftsleiter die Beendigung von Streiks besorgten. Wie die Gerichtsverhandlung ergab, handelte es sich tatsächlich um 10 000 Dollar, die für Beendigung eines allgemeinen Streiks im Borough Brooklyn „locher gemacht“ worden waren. Zuerst war von Murphy und Konjorten eine Summe von 50 000 Dollar gefordert worden, die aber „nach stundenlangem Handeln“ auf 10 000 Dollar herabgesetzt wurde.

Trotzdem verurteilte schließlich das Gericht den ungetreuen „Schatzmeister“, der so fein mit den Unternehmern zu mogeln verstand, zu 5½ Jahren Gefängnis. Es kamen nämlich bei den Verhandlungen noch allerlei andre Betrügereien zu Tage. Aus den Büchern der Union wurde festgestellt, daß Murphy außerdem 15 000 Dollar nicht verreckt hatte, von denen 14 000 Dollar aus Beiträgen der Mitglieder zum Krankenkassensfonds bestanden und 1000 Dollar aus einem Kofen, den die Union seinerzeit für die streikenden Anthracit-Kohlenarbeiter angewiesen hatte, und der auch als Ausgabe gebucht, aber nicht abgeschickt worden war. Murphy hatte dieses Geld für sich gebraucht. Dagegen haben von den 10 000 Dollar, die er für die Beendigung des Brooklyn Streiks erhielt, die übrigen Beamten der saal erklärte, ihren Teil abbekommen. Union, wie er nach der Urteilsverkündung im Gerichts-

Submissionsresultate.

Frankfurt a. M. Für die Steinmetzarbeiten zweier Beamtenwohnhäuser am letzten Hafenspad forderten: Umscheid u. Brand-Stadtprojekten, M. 2652,50, Pius Arnold-Frankfurt a. M. und Miltenberg, M. 2753,25, Georg Füllbert-Frankfurt a. M., M. 2845,50, J. u. A. Schnellbach-Frankfurt a. M., M. 3210,52, C. Winterhelt-Frankfurt a. M. und Miltenberg, M. 4094,50.

Speyer. Das Ausschreiben für die Bildhauerarbeiten für das Rentamtsgebäude ergab folgendes Resultat: R. Kern-Speyer, 1837.—, Jof. Demmerle-Speyer, 1883.—, J. Reim-Speyer, 1684.—, Behret u. Bodem-Landau, 1703.—, H. Pauli-Speyer, 1754.—, R. Wamböganß-Germersheim, 1800.—, A. Bernd-Kaiserslautern, M. 2292.—. Der Zuschlag erfolgte an R. Kern.

Recht interessant sind die Angebote von Unternehmern, welche den Bau der Talssperre bei Buchwald im Kreise Landeshut übernehmen wollen. Es sind acht Angebote gemacht worden. Das niedrigste derselben machten Gebrüder Hanniger in Berlin mit 585 000 Mark, das Höchstangebot machte die Firma Bernhard u. Möbius in Berlin mit 882 687 Mark. Die Differenz beträgt beinahe 300 000 Mk. und man fragt doch unwillkürlich, ob die Submittenten überhaupt noch kalkuliert haben. Solche Resultate müssen dem rückständigsten Arbeiter zeigen, daß er es ist, der durch farge Entlohnung sowie intensive Arbeitsleistung den Schaden zu tragen hat.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Dresden. Die Adresse des Gauleiters für den III. Gau, Dresden, ist: Rich. Seidel, Dresden, Rikebergstr. 2, Volkshaus, Zimmer 16. Alle Anfragen sind an denselben zu richten.

Gotha. Bernhard Gersdorf ist von hier abgereist, sein Buch liegt hier.

Horta. Dem Steinmetzen Emil Werner, geb. zu Wehrau bei Bunzlau ist kein neues Buch auszustellen. Der Organisation sowie den Kollegen gegenüber hat er noch Verpflichtungen zu erfüllen. Seine Adresse ist sofort einzusenden.
M. Brosch, Vertrauensmann.

Würzburg. Der Kollege Kretschmar wird ersucht, seine Adresse einzusenden.
Rehl, Vertrauensmann.

München. Die Kollegen werden davor gewarnt, sich von dem Kollegen Emil Pfefferkorn aus Weßelburg (B.-Nr. 30128), welcher sein Buch in Ebersbach oder Würzburg liegen ließ, brandschaden zu lassen; er haufiert mit einer Karte, deren Inhalt erledigt ist. Reiseunterstützung ist ohne Buch zu verweigern.

Strasbourg i. Elsaß. Nachstehenden Kollegen sind keine neuen Bücher auszustellen; die alten liegen in Unordnung hier: Petri, geb. 26. Dez. 1883 in Wuhlingen bei Kaiserslautern (B.-Nr. 18572); Joseph Maglott, geb. 16. März zu Mauerstünster (B.-Nr. 18555); Jakob Mack, geb. 8. Nov. 1874 zu Dertingen (B.-Nr. 17784); Peter Fluhr, geb. 2. Juli 1863 zu Neustadt an der Haardt (B.-Nr. 18587); Karl Wieder, geb. 15. April 1879 zu Strasbourg (B.-Nr. 28010); Theodor Spuhler, geb. 28. Nov. 1877 zu Oberdorf (B.-Nr. 18508); Ernst Schitterhelm, geb. am 26. Februar 1882 zu Pfalzgrafenweiler (B.-Nr. 18532); Peter Engel, geb. 17. April 1880 zu Birkenhördt (B.-Nr. 18833); Karl Federmann, geb. 30. Jan. 1885 zu Kleingartach (B.-Nr. 18808); Albert Gebhardt, geb. 18. Juli 1876 zu Heilbronn (B.-Nr. 18861); Friedrich Mater, geb. 4. August 1883, und Christian Mater, geb. 4. April 1888, beide zu Sulzfeld.
Der Vertrauensmann.

Adressen-Änderungen.

Potsdam. Vertrauensmann P. Senslober, Scharnstr. 4; Raffierer L. Abesser, Kronprinzenstr. 17.

Wien-Madwig. Vertrauensmann Friedrich Scholz, Brecher in Ottendorf.

Würzburg. Vertrauensmann Joseph Rehl, Schloßgasse 8.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 10. bis mit 22. August 1908.
Hilbesheim, Beitrag 2,60; Dröbig 4.—; Ulm, Beitrag 128.—, Delegiertensteuer 6,25; Witten, Beitrag 2,65; Wenig-Madwig, III. Du. 35,60; Annaberg, Beitrag 28.—; Offenbach, Beitrag 67,20; Plakat 1,40; Bismar 4,70 (Schult); Königshain, Protokolle 0,80; Düsseldorf, Beitrag 59,52, Stempel 0,75, Hauptbuch 2,50; Chemnitz, Beitrag 320.—, Hauptbuch 1.—; Calbe 7,85 (Schäfer); Göttingen, II. Du. 14,70, Hauptbuch 2,50, Delegiertensteuer 2,50, Maimarken 0,25, Eintrittsmarken 21,50; Niedergrund, II. u. III. Du. 2,40; Berlin, III. Du. 7,20; Marktleuthen, II. Du. 7,80, Beitrag 14.—;

Schreibersgrün, II. Du. 14,40; Grevesmühlen, Beitrag 2.—; Wensheim, Rest 5.— (Pongras); Duisburg, Beitrag 46.—, Delegiertensteuer 5,75, Maimarken 1,50, Eintrittsmarken 2,50; Halberstadt, Beitrag 32.—, Maimarken 2,50, Eintrittsmarken 4.—, Delegiertensteuer 1,25, III. Du. 14,60; Berlin, III. Du. 21.— (Weißer); Colmar, II. Du. 15.—, Beitrag 22,40, Eintrittsmarken 4.—, Delegiertensteuer 3,25; Hafferode, Beitrag 28,80, III. Du. 5.—; Kirchhaujen, II. Du. 1,80; Burgdorf, Beitrag 2,60; Berlin, II. Du. 8,40; Weucha, II. Du. 32.—; Bernsdorf, Beitrag 47,60, Delegiertensteuer 0,75, Maimarken 0,50, Erlahmarke 0,25, Protokoll 0,80; Strasbourg, Beitrag 227,92, Delegiertensteuer 50.—; Leipzig, Erlahmarke 0,25; Striegau, Beitrag 600.—; Wiesbaden, Beitrag 32.—, Eintrittsmarken 2,50; Bonn, Delegiertenmarken 1.—, Eintrittsmarken 2,50; Heppenheim, II. u. III. Du. 10,20; München, Beitrag 331,20, Eintrittsmarken 12,50; Alagen, Beitrag 6.—; Mülhausen, Beitrag 64.—; Nürnberg, Inerate 1,70, Beitrag 200,88; Drielen, Beitrag 3,60; Berlin, III. Du. 4,70 (Kalg); Ludwigshafen, Delegiertensteuer 0,25, Eintrittsmarken 3.—, Beitrag 36,40; Wulsdorf, Beitrag 4,60; Lübeck, Maimarken 2,75, Delegiertensteuer 4,25, Stempel 1,50, Hauptbuch 2.—; Ohlau, Beitrag 5,10; Leipzig I, II. Du. 75.—, Inerate 1,30; Leipzig, Beitrag 10,45 (Schmidt); Paderborn, Beitrag 0,60; Billingen, Beitrag 3,50; Baugen, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 20.—, Hauptbuch 2.—; Langensöls, Beitrag 2,40; Jüterbog, Beitrag 4,50; Königsbrück, III. Du. 3,20; Dresden, II. Du. 240.—, Inerate 12,10; Würzburg, Beitrag 37,81, Eintrittsmarken 5.—, Delegiertensteuer 1,75, Maimarken 2,25; Häslich i. Sachsen, Beitrag 70.—, Eintrittsmarken 15.—, Delegiertensteuer 2,50; Aue, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 10.—; Horta, Eintrittsmarken 2.—; Böbau, Beitrag 128.—, Delegiertensteuer 17,25; Erfurt, Beitrag 100.—; Spremberg, Beitrag 0,60; Stuttgart II, Rest 20.— (Wohlschlegel); Krippen, Delegiertensteuer 7,75, Maimarken 1,50; Elberfeld, Beitrag 64.—.

Felix Lange.

Briefkasten.

München, C. Solche Leute überläßt man ihrem eigenen Schicksal.

Anzeigen.

Steinmetz-Schule Zerbst Lehre plane kostenfrei. Abgangsprüfung. Der Besuch wird v. Verbände Deutscher Steinmetzgeschäfte empfohlen. Reglerungskommissar. Direkt: Opperbecke, Prof.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle München.

Sonntag, den 6. September 1903

Gründungsfest

des 10 jährigen Bestehens der Zentralorganisation mit Konzert, Gesang, Glückshafen u. Festball unter gütiger Mitwirkung des Arbeitergefangenvereins München-Au (Mitgl. d. A.-G.-V.) in sämtlichen Räumen des Hackerbräu-Kellers (Pollinger-Keller), Theresienhöhe 2. Anfang 3 Uhr. — Beginn des Balles Abends 8 Uhr. Eintritt frei. — Tanzzeichen 50 Pfg. — Damen frei.

Zahlreicher Beteiligung steht freudlichst entgegen Das Komitee.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Mülhausen in Els.

Sonabend, den 5. September, Abends 8 Uhr im Lokale Zehle, Lavosistrasse

Erstes Stiftungsfest

verbunden mit Theater und Gesang, anschliessend Ball. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Festkommission.

Todes-Anzeigen.

Am 9. August starb unser Kollege

Johann Reck

im Alter von 38 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Berlin I.

Am 17. August starb unser Kollege

Ed. Gotthold Hermann

im Alter von 44 Jahren 3 Monaten an Rheumatismus.

Am 20. August starb unser Kollege

Rudolf Moritz Leinert

im Alter von 29 Jahren 8 Monaten an der Berufskrankheit.

Lecht sei ihnen die Erde!

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Nachruf.

Am 16. August starb unser Kollege

Gottlieb Frick

im Alter von 29½ Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die Organisation von Basel.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.